

STECKBRIEF: Kai-Uwe Dosch

■ **Wenn der Frieden auf sich warten lässt, sollten wir diesen Weg dennoch nicht verlassen!**

Seit einem Jahr sind Sie in der Friedensarbeit in unserer Gemeinde aktiv; 2019 haben Sie den Friedensweg mitgestaltet. Als „Friedensmultiplikator“ haben Sie sich für unsere Gemeinde in der Landeskirche ausbilden lassen. Woher kommt Ihr Engagement für das Friedensthema und die Gemeinde?

Meine Familie war weder politisch noch religiös. Über Pfarrer, Jugendgruppe und die eigene Konfirmation bin ich zu meinem Glauben und zur Gemeinde gekommen.

Was verraten Sie uns über Ihren Lebenslauf?

Ich bin in Wertheim am Main aufgewachsen, bin fünfzig Jahre alt, verheiratet, habe eine 20-jährige Tochter und eine 15-jährigen Sohn. Ich arbeite freiberuflich in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache und teilweise als Lektor für Fachzeitschriften.

Wie kamen Sie zur Friedensarbeit, wie war Ihr Weg?

Der Grundsatz der Nächstenliebe führte mich zum Grundsatz der Gewaltfreiheit, wie sie von M.L. King gepredigt wurde, und zum damit logischen Schritt der Kriegsdienstverweigerung und der Leistung des Zivildienstes. Seit über 30 Jahren besteht meine enge Verbundenheit zur Friedensbewegung und die Mitgliedschaft in der DFG-VK (Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen). Ein Grund, warum ich in Heidelberg ein Studium der Politikologie und evangelischen Theologie sowie Germanistik für mich wählte war, dass ich begriffen hatte, dass sowohl viele Christen als auch viele Pazifisten meine Erkenntnisse nicht so logisch und folgerichtig wie ich selbst fanden.

Nach dem Studium setzten Sie die gewonnenen Erkenntnisse im Berufsleben um?

Nach dem Examen gründete ich mit anderen in Hamm/Westfalen eine Hausgemeinschaft mit und leistete 2002-2003 mein Referendariat zum Lehramt in Deutsch und Politik.



In der Friedensbildungsarbeit arbeite ich danach seit 2011 in Minden/Westfalen und in Bonn und wirkte dann 2016 bei der Gründung eines bundesweiten Netzwerks Friedensbildung mit. Hier wurde ich als Vertreter der DFG-VK und Ko-Koordinator gewählt. Die Verbreitung dieses neuen Ansatzes ist nach wie vor mein größtes Anliegen – auch nachdem wir unsere Hausgemeinschaft aufgelöst und zurück in die Nähe von Heidelberg – in die Nähe unserer Familie – gezogen sind.

Das Interview führte Lucia Gnant